

# LEIPZIG

## Zu viel Beton: Beim „Hitze-Check“ landet Leipzig auf dem letzten Platz in Sachsen

Eine neue Studie der Deutschen Umwelthilfe hat die Belastung bei hohen Temperaturen in Städten ausgewertet. Leipzig ist im Landesvergleich das Schlusslicht. Versiegelung und Oberflächenerwärmung spielen dabei eine Rolle.

Von Vincent Ebneht

Leipzig steht ein Hitze-Wochenende bevor. Der Deutsche Wetterdienst (DWD) sagt Temperaturen voraus, die an der 30-Grad-Marke kratzen – oder diese sogar überschreiten. In Großstädten, wo viel Beton, Asphalt und wenig Grün das Bild prägen, sind Menschen besonders Hitze betroffen – eine neue Studie hat genau das untersucht.

Die Deutsche Umwelthilfe (DUH) zeigt in ihrer Analyse, dem „Hitze-Check“, wie stark die Bevölkerung in Städten durch sommerliche Hitze betroffen ist. Sie teilt die Städte anhand der Auswertung in drei Kategorien ein: Grün, Gelb und Rot.

Leipzig ist im deutschlandweiten Vergleich nur Mittelmaß – erhält die gelbe Karte und schrammt nur knapp an der roten vorbei. Ausschlaggebend ist der Hitzebetroffenheitsindex (HBI).

Leipzig hat demnach einen HBI-Wert von 16,12. Zum Vergleich: Spitzenreiter und damit die Stadt mit der größten Hitzebetroffenheit laut der Studie ist Mannheim mit einem Wert von 18,61. Schlusslicht der Tabelle und am wenigsten betroffen ist Hattingen. Die 50.000-Einwohner-Stadt im südlichen Ruhrgebiet erhält 11,99 Punkte.

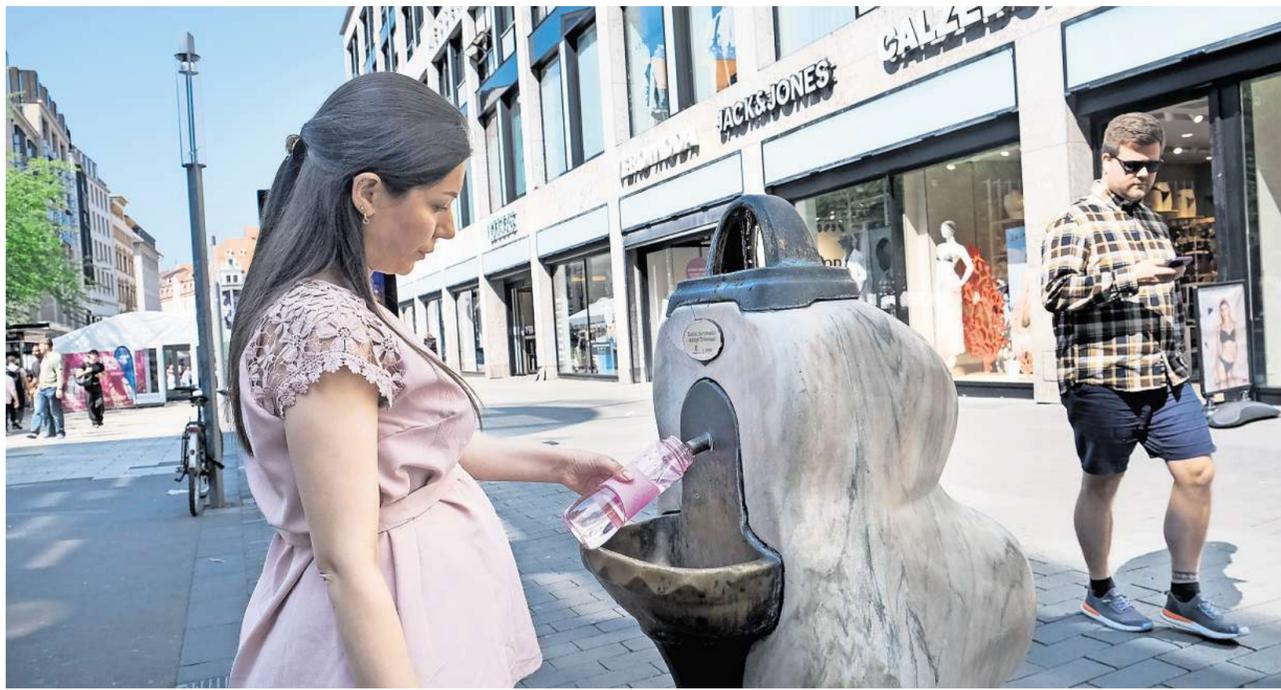
Für die Analyse ließ die Deutsche Umwelthilfe Satellitendaten auswerten und verglich Flächenversiegelung und Grünausstattung von 190 Städten in Deutschland mit mehr als 50.000 Einwohnern. Insgesamt sind demnach mehr als 12 Millionen Menschen in deutschen Städten von extremer Hitze an ihrem Wohnort betroffen.

Mit Blick auf Sachsen schneidet Leipzig am schlechtesten der sechs untersuchten Städte ab. Alle landeten im gelben Bereich. Am besten schnitten noch Plauen (13,84) und Chemnitz (13,90) ab. Görlitz (14,48), Dresden (14,60) und Zwickau (14,63) folgen.

### Jeder zweite stark von Hitze betroffen

Ein genauer Blick auf die Einzelwerte der Studie zeigt: Mehr als die Hälfte der Leipziger Bevölkerung lebt in hoch belasteten Gebieten, die in den roten Bereich fallen. Weitere 46,7 Prozent sind einer mittleren Belastung ausgesetzt. Nur 0,83 Prozent wohnen in Bereichen mit geringer Hitzebetroffenheit.

Auch bei den Oberflächentem-



Leipzig wird immer heißer: Trinkbrunnen in der Innenstadt bieten die Möglichkeit, kostenlos die Wasserflaschen wieder aufzufüllen.

FOTO: MAYLA LÜST

peraturen sticht Leipzig hervor – allerdings negativ. Mit einem Durchschnittswert von 35,43 Grad Celsius liegt die Stadt im sächsischen Vergleich an erster Stelle. In Plauen ist es im Schnitt zwei Grad kühler. Ein Hitze-Faktor ist die Versiegelung der Stadt. Mit einer versiegelten Fläche von knapp 45 Prozent landet Leipzig in dieser Kategorie immerhin im grünen Bereich. Eine Stadt mit vergleichbarer Größe und Einwohnerzahl ist Stuttgart. In der Ba-



Rekord beim LVZ-Test 2024: Auf der Georg-Schumann-Straße zeigt das Thermometer eine Oberflächentemperatur von über 56 Grad an. FOTO: WOLFGANG SENS

den-Württembergischen Hauptstadt sind rund 52 Prozent der Fläche versiegelt.

Ein LVZ-Test aus dem vergangenen Sommer hat die enorme Hitzebelastung in Leipzig dokumentiert. Mit einem Laserthermometer wurde an mehreren Orten in der Stadt die Oberflächentemperatur gemessen – mit teils drastischen Ergebnissen: Auf einem weitgehend unbeschatteten Spielplatz in Plagwitz zeigte das Messgerät 50 Grad an.

Noch höhere Werte wurden an der baumarmen Georg-Schumann-Straße erreicht.

Im Kontrast dazu lagen die Temperaturen in Bereichen mit viel Grün und Wasser, etwa am Karl-Heine-Kanal oder im Rosental, teils um 20 Grad niedriger. Die Messungen verdeutlichen, wie sehr sich verschiedene Stadträume im Sommer unterscheiden – und wie stark Hitze dort zur Belastung werden kann, wo Begrünung fehlt.

Die Zahl der Sommertage mit mehr als 25 Grad Celsius hat sich in Leipzig seit den 1970er-Jahren verdoppelt, auch die Anzahl der Hitzetage über 30 Grad nimmt weiter zu.

Um auf diese Entwicklung zu reagieren, hat der Stadtrat im April den kommunalen Hitzeaktionsplan beschlossen. Dieser richtet sich vor allem an besonders gefährdete Gruppen wie ältere Menschen, Kinder und Menschen mit Vorerkrankungen.



Die Brunnen in der Stadt werden an den heißen Tagen gern für eine willkommene Abkühlung genutzt. FOTO: JONAS DENGLER

Zu den Maßnahmen, die die Stadt umsetzen will, gehören der Ausbau von öffentlichen Trinkwasserbrunnen, mehr schattige Aufenthaltsorte in dicht bebauten Vierteln und Informationskampagnen zum Umgang mit Hitze. Pflegeeinrichtungen und soziale Träger sollen außerdem durch ein Frühwarnsystem bei Hitzewellen informiert werden.

Langfristig soll auch die Stadtplanung stärker auf Hitzeschutz ausgerichtet werden – etwa durch Entsiegelung, mehr Bäume, begrünte Flächen und Frischluftschneisen. Viele der angekündigten Maßnahmen befinden sich noch in der Planungs- oder Umsetzungsphase.

### Hitze in Städten besonders hoch

Langfristig verfolgt die Stadt zudem das Ziel, Leipzig zu einer „Schwammstadt“ umzubauen: Regenwasser soll nicht mehr möglichst schnell abgeleitet, sondern vor Ort gespeichert und genutzt werden. Technisch umgesetzt werden soll das etwa durch Gründächer, Fassadenbegrünung, Rückhaltebecken und Versickerungsflächen.

Laut Deutscher Umwelthilfe speichern Materialien wie Beton, Glas oder Metall Wärme. Deshalb kühlen Städte nachts langsamer wieder ab. Die gespeicherte Wärme steigt am Abend auf und sorgt für hohe Temperaturen in der Nacht. In stark bebauten Städten kann auch die Luft nicht gut zirkulieren: Kühler Wind kann deshalb die Straßen nicht ausreichend belüften.

### So wird der HBI berechnet

Der Hitzebetroffenheitsindex wird in einem wissenschaftlichen Verfahren berechnet – deutschlandweit für Flächen von jeweils 100 x 100 Metern. Dabei fließen vier Faktoren in die Bewertung ein:

- Oberflächentemperatur
- Grad der Versiegelung
- Grünvolumen (einschließlich Grünflächen im Umkreis von bis zu 1000 Metern)
- Bevölkerungsdichte

Je höher Temperatur, Versiegelung und Dichte, desto mehr Punkte gibt es – je grüner, kühler und weniger besiedelt, desto weniger. Die Werte jeder Rasterzelle werden mit bundesweiten Mittelwerten verglichen, das ergibt den Index.

## Preisstreit mit Uber: Stadt will Tarife trotz Niederlagen regulieren

Für den ärgsten Taxi-Konkurrenten soll es weiter strenge Vorschriften geben. Andere Kommunen blicken interessiert auf die Entwicklungen.

Von Klaus Staeubert

Ungeachtet zweier gescheiterter Versuche hält Leipzig an dem Plan fest, die Preise von Taxi-Konkurrenten zu regulieren. „Die Stadt Leipzig bleibt grundsätzlich beim eingeschlagenen Weg der Prüfung und Nutzung von Instrumenten des Personenbeförderungsgesetzes“, erklärte das Ordnungsamt auf Anfrage der LVZ. Einzelheiten wollte die Behörde „aus Verfahrensgründen“ jedoch nicht mitteilen. Andere Städte in Deutschland verfolgen indes mit großem Interesse, was in Leipzig passiert.

Konkret geht es um den Umgang mit dem sogenannten Mietwagenverkehr, der über Plattformen wie Uber vermittelt wird. Anders als Taxi-Unternehmen, die als öffentliches Verkehrsmittel einen gesetzlich geregelten Versorgungsauftrag haben, unterliegen die Fahrdienstleister im Mietwagengeschäft keinem Tarifzwang. Während der

Stadtrat also die Taxi-Tarife verbindlich vorschreibt, kann Uber seine Preise abhängig von Angebot und Nachfrage selbst festlegen. Daher sind diese Fahrdienstleister insbesondere in auslastungsschwachen Zeiten häufig billiger als Taxis. Uber gilt deshalb bundesweit als ärgster Konkurrent des Taxi-Gewerbes.

### Gesetzgeber lässt Preisregulierung für Uber & Co zu

Das 2021 reformierte Personenbeförderungsgesetz erlaubt es Behörden aber nun, den Fahrpreis auch für diese Branche zu regulieren. „Die Genehmigungsbehörde kann zum Schutz der öffentlichen Verkehrsinteressen für den Verkehr mit Mietwagen, der in ihrem Bezirk betrieben wird, tarifbezogene Regelungen, insbesondere Mindestbeförderungsentgelte festlegen“, heißt es im Paragraf 51a.

Ende vergangenen Jahres hatte das Verwaltungsgericht Leipzig je-



In vielen Städten und Regionen Deutschlands ist der Fahrdienstvermittler Uber schon am Start. FOTO: SVEN HOPPE / DPA

doch eine entsprechende Richtlinie der Stadt gekippt. Im April setzte das Ordnungsamt daraufhin eine Allgemeinverfügung in Kraft, die die Behörde Ende Mai nach einem

Widerspruch eines Mietwagenunternehmens aber von selbst wieder zurückzog. Zu den konkreten Gründen äußert sich die Stadtverwaltung auf Nachfrage nicht. Wann

Leipzig eine neue Verfügung vorgelegt, ist derzeit offen.

### Leipzig ist Vorreiter für andere Großstädte

Fest steht, andere deutsche Städte schauen seit Monaten auf Leipzig und hoffen, dass es hier gelingt, einen rechtssicheren Weg zu beschreiten. Denn Mindestpreise für den Mietwagenverkehr gibt es bislang in keiner deutschen Großstadt.

So haben im Mai in Essen (Nordrhein-Westfalen) die Stadtratsfraktionen von CDU und Grünen gemeinsam Mindestfahrpreise für Uber & Co beantragt – analog der Allgemeinverfügung der Stadt Leipzig vom 5. April 2025. Dass diese nur zehn Tage später wieder obsolet war, konnte dort niemand ahnen.

### München hat Einführung von Mindestfahrpreis verschoben

„Der Rat der Stadt hat der Verwaltung inzwischen den Auftrag erteilt,

eine Allgemeinverfügung zu erstellen“, sagt Heiko Schäfer von der Essener CDU-Fraktion. Eine gesetzeskonforme Vorlage aus Leipzig wäre hilfreich gewesen.

In der bayrischen Landeshauptstadt München wollten die Mehrheitsfraktionen im Stadtrat (Grüne/Rosa Liste und SPD/Volt) Ende April bereits einen „Münchener Mindestpreis“ für den Mietwagenverkehr beschließen, um den „ruinösen Wettbewerb“ zwischen Mietwagen- und Taxigewerbe zu beenden. Die Verwaltungsvorlage hat sie aber nicht überzeugt. „Wir warten auf einen neuen Vorschlag aus dem Kreisverwaltungsreferat“, so SPD-Fraktionssprecher Anton Fitz. Ob der Rat noch vor der Kommunalwahl im März 2026 votiert, ist unklar. Die Fraktionen haben sich erst mal auf eine Fristverlängerung bis 31. Oktober verständigt – ausreichend Zeit zumindest, die Folgen eines neuen Leipziger Regulierungsversuchs zu beobachten.